

Liebe Leserin,
lieber Leser!

Nachdem wir vom Zeitalter der Technik, zu dem auch der Siegeszug der Chirurgie gehört, ins Zeitalter der Information gewechselt sind, bekommt die Homöopathie einen immer höheren Stellenwert. Sie ist nicht mehr nur die mögliche Ergänzung der Schulmedizin. Diese kann umgekehrt in Notfällen hilfreich sein, ist bei chronischen Leiden jedoch machtlos.

Prof. Alfons Stiegele sagte: „Ich kenne keine Grenzen der Homöopathie, ich kenne nur meine eigenen.“

Nach dem Gesetz der Polarität gibt es für jede Krankheit ein Heilmittel.

So sagte Pierre Schmidt: „Wenn wir alle Arzneimittel kennen würden, könnten wir jede Krankheit heilen“.

Diese jeweils zu finden ist die Kunst. Die Homöopathie als *Ars divina* – göttliche Heilkunst – ist schwer zu erlernen. Otto Eichelberger hat hier von 16 Lehrjahren gesprochen. Das heutige Dilemma besteht in der Tatsache, dass sich viele Lehrlinge als Meister ausgeben und der Homöopathie einen „Bärendienst“ erweisen.

Wenn das Heilmittel nicht gefunden wird, kann es an der Unfähigkeit des Behandlers liegen oder daran, dass der Patient nicht gewillt ist, seinen zur Krankheit führenden Lebenswandel zu ändern.

Wenn der Mensch aus dem energetischen Gleichgewicht durch eigene Fehler gefallen ist, muss er diese erkennen und beseitigen, sonst ist eine Heilung nicht



Erika Maurer

möglich. Die Homöopathie kann die Brille putzen, aber Sehen und Erkennen müssen wir selbst.

Prof. Anton Zeilinger, Experte für Quantenteleportation sagt: „Ich glaube, wir müssen uns von der Idee lösen, dass Masse oder Energie das Primäre sind. Es könnte durchaus sein, dass das Primäre eben die Information ist.“ Und damit schließt sich der Kreis zur Bibel: „Am Anfang war das Wort“.

Da die Homöopathie die Heilung mit Information, der potenzierten Kraft aus Pflanze, Tier und Mineral ist, wird sie neben anderen holistisch-energetischen Heilformen (wie z. B. TCM) die einzig wahre Heilkunst bleiben.

Das Polaritätsgesetz bedingt jedoch auch, dass uns die Schulmedizin als ewiger Widersacher erhalten bleibt, so wie die Auseinandersetzung mit der Krankheit nötig ist, um die Lebenskraft zu stärken.

Wir brauchen keine umfangreicheren Repertorien. Es wird nie ein komplettes Repertorium oder eine komplette Arzneimittellehre geben. Das liegt in der Natur des Ähnlichkeitsgesetzes.

Was wir brauchen ist die bestmögliche Anamnese und deren Übersetzung in das ähnlichste Mittel. Damit steht und fällt der Heilerfolg.

Somit sind wir Dolmetscher der Körpersprache – Hermeneutiker.

Erika Maurer